

Diare Cornley Vanessa M.

XL

Leseprobe

Liebe
zwischen
geschriebenen
Zeilen

Gay Romance



Diare Cornley
Vanessa M.

Liebe
zwischen
geschriebenen
Zeilen

Gay Romance



Impressum

© Diare Cornley, Vanessa M., Liebe zwischen geschriebenen
Zeilen

© HOMO Littera Romy Leyendecker e. U.,
Am Rinnergrund 14, A – 8101 Gratkorn,
www.HOMOLittera.com
E-Mail: office@HOMOLittera.com

Grafik und Gestaltung: Rofl Schek
Cover: © LIGHTFIELD STUDIOS by AdobeStock.com

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder eine andere
Verwertung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlages gestattet.

Die geschilderten Handlungen dieses E-Books sind fiktiv! Im
realen Leben gilt verantwortungsbewusster Umgang
miteinander und Safer-Sex!

Originalausgabe: Dezember 2019

ISBN Print: 978-3-903238-46-6

ISBN PDF: 978-3-903238-47-3

ISBN EPUB: 978-3-903238-48-0

ISBN PRC: 978-3-903238-49-7

Über die Autoren

Diare Cornley wurde im April 1990 nahe Dresden geboren. Bereits in ihrer frühen Jugend schrieb sie gern Geschichten und kam mit 18 Jahren durch einen Zufall dazu, ihr Hobby zum Beruf zu machen.

Vanessa M. ist 1995 in Oberösterreich geboren und lebt seit 2017 mit ihrer Freundin in der Nähe von Nürnberg. Bereits in der Schulzeit hat sie ihre Leidenschaft für das Schreiben entdeckt. Mit „Liebe zwischen geschriebenen Zeilen“ veröffentlicht sie nun das vierte Buch mit ihrer Autorenkollegin Diare Cornley.

Inhaltsangabe

Liebe zwischen geschriebenen Zeilen

Liebe zwischen geschriebenen Zeilen

Impressum

Über die Autoren

Inhaltsangabe

Liebe zwischen geschriebenen Zeilen

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Eine Woche später

Aus unserem Programm

Meine Familie, ich und andere Katastrophen Teil 1 und 2

Holy Night – Familie zu verschenken

Sekundensache

Schatten auf dem Regenbogen

Liebe
zwischen
geschriebenen
Zeilen

1

Seufzend wandte sich Florian vom Bildschirm ab, der vor seinen müden Augen flackerte, und starrte aus dem Fenster. Die dicken Regentropfen, die in der Dunkelheit gegen die Scheiben prasselten, munterten ihn nicht auf. Er hasste Sommerregen – und er hasste es, wenn er mit seiner Arbeit nicht weiterkam.

Manchmal wusste er nicht, ob dieser Beruf das Richtige für ihn war – obwohl er es liebte, zu schreiben und seine Fantasie mit seinen Lesern zu teilen.

Sein neuestes Werk machte es ihm allerdings nicht leicht. Für gewöhnlich schrieb er Romane, die er mit seinen eigenen Gedanken, Gefühlen und Erfahrungen füllte. Dieses Mal hatte er die glorreiche Idee gehabt, sich an etwas Neuem zu versuchen. Da er aber nicht die Sorte Autor war, die sich ein x-beliebiges Thema nahm und recherchierte, um Bescheid zu wissen, musste er für sein neues Buch seinen Grundsatz, nur über das zu schreiben, was er kannte, brechen. Aus Recherchen konnte man nie so viel Authentizität schöpfen wie aus eigener Erfahrung. Erlebnisse brachten nicht nur Wissen, sondern auch Emotionen, Gedanken und darauffolgende Handlungen mit sich. Er würde also jemanden benötigen, der ihm half – und genau das war sein Problem.

Florian wandte den Blick zurück auf sein Notebook. Es war nicht einfach, erloschene Sternchen zu finden, ehemalige Prominente, die irgendwo in der Versenkung verschwunden waren – und das nicht aufgrund von Alkohol- oder Drogenmissbrauch, sondern aus Gründen, die sich im Schatten des Showbiz verbargen. Seit Stunden suchte er im Internet. Es war unglaublich, was für Sachen es ausspuckte.

Er öffnete das Dokument, in dem er sich Notizen gemacht hatte. Mit einem Finger rückte er die Brille auf seiner Nase zurecht, während sein Blick zwischen den Namen zweier Männer hin und her huschte. Über beide war, bis auf wenige Kleinigkeiten, kaum etwas zu finden. Er konnte keinen der beiden erreichen. Ehrlich gesagt, wusste er nicht einmal, ob die Männer noch lebten – obwohl sie kaum älter waren als er selbst, denn online gab es kein Lebenszeichen von ihnen.

Er löschte die Namen. Ohne Kontaktdaten brachten sie ihm nicht viel.

Florian strich unter seinen Gläsern über seine brennenden Augen. Es war bereits nach Mitternacht. Eigentlich die perfekte Zeit für eine Eule wie ihn, doch der Misserfolg demotivierte ihn. Er war niemand, der schnell aufgab. Im Gegenteil, er war hartnäckig, egal, worum es ging.

Stöhnend legte er die Brille zur Seite und wischte sich durchs Gesicht. So langsam hatte er die Nase voll. Es war ja nicht so,

dass er erst heute mit der Suche begonnen hätte, aber irgendwie passte niemand zu seinem Buch.

Ungeduldig scrollte er im Dokument nach unten, bis er auf der zweiten Seite ankam. Hier hatte er einige Punkte aufgelistet, die die Person für das Skript erfüllen sollte. Der Star, den er wollte, sollte nicht älter als 35 Jahre und männlich sein. Außerdem wollte er jemanden, der seit mindestens fünf Jahren nicht mehr in der Öffentlichkeit stand und komplett abgetaucht war, also auch im Hintergrund nirgends mehr mitmischte.

Nachdenklich starrte Florian die Zeilen an, als ihm eine Idee kam. Vielleicht war er es falsch angegangen und sollte es auf andere Weise versuchen. Via Facebook. Er verkehrte nicht oft in sozialen Medien, aber das hieß nicht, dass es nicht ein potenzieller Ex-Star tat.

Florian startete eine erneute Googlesuche. Sein neuer Plan war es, jede ehemalige Berühmtheit auf Facebook zu suchen, die zumindest annähernd in sein Suchmuster passte.

Er grinste und überflog euphorisch die Seiten.

Da war seine Motivation wieder.

Er notierte sich ein paar Namen und loggte sich anschließend mit seinem Facebookaccount ein, um die Personen zu suchen. Es war nicht einfach, da manche Namen mehrfach gefunden wurden und einige kein Profilbild hatten.

Am Ende hatte er tatsächlich nur drei Leute, die zumindest wie die ehemaligen Prominenten aussahen. Er hoffte, dass die Accounts aktiv waren, denn vom Profil selbst konnte er nicht viel sehen.

Also begann er, den ersten jungen Mann anzuschreiben. Eine E-Mail-Adresse war nicht verfügbar. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit einer Freundschaftsanfrage und der Nachrichtenfunktion zu begnügen.

Guten Abend!

Mein Name ist Florian Brüner, ich bin Autor und recherchiere zurzeit für mein neues Buch, für welches ich Unterstützung von jemandem, der im Showbiz tätig war, brauche. Weitere Infos kann ich Ihnen gern schriftlich oder telefonisch zukommen lassen. Falls Sie Interesse haben, mir diesbezüglich als Quelle zu dienen, würde ich mich über eine Antwort freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Florian Brüner

Als er fertig war, fügte er seine E-Mail-Adresse an und las die Nachricht noch einmal durch, ehe er sie abschickte. Er hoffte, Marco Liebknecht würde ihm antworten. Er machte einen seriösen Eindruck auf ihn und würde wirklich gut in

sein Buch passen. Auch bei Tobias Morgen hoffte er auf eine Reaktion, da dieser perfekt seinen Anforderungen entsprach, in der gleichen Stadt wohnte wie er und das Ende seiner Karriere am interessantesten war. Zuletzt versuchte er noch Erik Goldmann anzuschreiben, doch es gab keine Möglichkeit, ihn zu kontaktieren. Keine E-Mail-Adresse und Chance, ihm eine Nachricht zu senden. Zwar schickte er ihm eine Freundschaftsanfrage, strich ihn aber aufgrund des kaum einsehbaren Profils mental von der Liste.

„Feierabend!“, murmelte Florian und streckte sich gähnend. Zufrieden lehnte er sich in seinem Bürosessel zurück und schaute noch einen Moment auf den Bildschirm, bevor er das Notebook zuklappte und aufstand. Sein Arbeitszimmer war ein heilloses Durcheinander. Es war ein kleiner Raum, und dennoch hatten ein schmaler Tisch und zwei große Bücherregale neben dem Schreibtisch ihren Platz gefunden. Alles war vollgestellt mit Zeitschriften und anderem Kram. Doch er fühlte sich hier pudelwohl. Für eine Dreizimmerwohnung waren seine vier Wände nicht riesig, aber ausreichend für ihn.

Müde schlurfte er ins Badezimmer, wo er sich kritisch im Spiegel betrachtete und sich mit der Hand über die Bartstoppeln strich. Morgen stand eine neue Rasur an, denn er fühlte sich unwohl, wenn er sich längere Zeit nicht rasiert

hatte.

Sein Blick wanderte weiter zu seinen dunkelbraunen Haaren. Sie waren an den Seiten kurz geschoren und in der Mitte länger und nach hinten gekämmt. Mit seinem Aussehen war er im Großen und Ganzen zufrieden, auch wenn er sich vorgenommen hatte, wieder öfter ins Fitnessstudio zu gehen, um seine Figur in Schuss zu halten.

Mit einem letzten Blick in den Spiegel, in seine blauen Augen, drehte er den Wasserhahn auf. Rasch putzte er sich die Zähne und wusch sich flüchtig das Gesicht, bevor er seine Kleidung in den Wäschekorb schmiss. Nackt ging er ins Schlafzimmer und ließ sich erschöpft auf sein Bett fallen. Er wollte nur noch schlafen und hoffen, dass er bald Antworten bekommen würde.

Zufrieden, endlich etwas Ruhe zu finden, kuschelte er sich unter die Decke und schloss die Augen.

Als Florian am nächsten Morgen aufstand, nahm er frische Klamotten aus dem Schrank und tapste verschlafen ins Badezimmer, wo er die Kleidung achtlos auf den Boden schmiss und unter die Dusche stieg. Er zuckte zusammen, als eiskaltes Wasser auf ihn niederprasselte. Gänsehaut breitete sich auf seinem Körper aus. Als es anfang, wärmer zu werden, stöhnte er genüsslich auf. Ein kurzer Kälteschock am Morgen

half ihm, wach zu werden und leichter in die Gänge zu kommen. Gerade heute war das gut, denn er war motiviert, an seinem Manuskript zu schreiben. Er hoffte nur, dass es klappte und er jemanden fand, der mit ihm daran arbeiten wollte. Es sollte keine Biografie werden, sondern ein Roman, der teilweise auf wahren Erlebnissen basierte. Erlebnisse, die die Vergangenheit eines Popstars zeichneten.

Florian freute sich schon darauf, richtig anfangen zu können. Diese Euphorie und der Tatendrang waren wie eine Droge für ihn. Er lächelte vortrefflich, griff nach dem Duschgel und begann sich damit einzureiben. Er hatte gute Laune und das Gefühl heute voranzukommen.

Als er eine Viertelstunde später frisch rasiert in seine Küche trat, setzte er Kaffee auf und holte seinen Laptop. An dem kleinen Esstisch sitzend klappte er das Gerät auf. Er bezweifelte, schon eine Antwort zu haben, aber morgens stöberte er gerne in den Tiefen des Internets, um zu sehen, was in der Welt geschah.

Nichtsdestotrotz öffnete er sein Postfach. Doch wie vermutet war keine Antwort unter den neu eingegangenen Mails, dafür Unmengen von Werbenachrichten. Er klickte auf die Adresszeile. Sein nächstes Ziel war Facebook.

Geschrieben hatte ihm aber auch hier niemand.

Florian seufzte und stand auf, um sich Kaffee in eine Tasse

einzuschenken. Gerade, als er nach dem Henkel gegriffen hatte, vernahm er ein Pling von seinem Laptop. Er zuckte reflexartig zusammen. Der dampfende Inhalt der Tasse schwappte über den Rand und rann über seine Hand.

„Scheiße!“, stieß er hervor und griff hastig nach einem Geschirrtuch. Er wischte die heiße Brühe weg und drehte den Wasserhahn auf. Fluchend hielt er seine Hand unter das kalte Wasser und starrte auf die gerötete Haut. Es dauerte ein wenig, bis der Schmerz abgeklungen war. Danach spülte er die Kaffeetasse ab und füllte sie erneut auf, ehe er sich zurück an seinen Laptop setzte und nach der eingegangenen Nachricht sah.

Benjamin. Sein Ex-Freund, mit dem er ein halbes Jahr zusammen gewesen war. Vor ein paar Monaten hatten sie Schluss gemacht, da Florian von ihrer Beziehung gelangweilt gewesen war. Keine gemeinsamen Interessen, keine gemeinsamen Freunde, nichts. Nicht mal ihr Sexleben hatte er noch besonders gut gefunden. Sie waren im Guten auseinandergegangen und deswegen auch noch Freunde. Sie unternahmen zwar nichts miteinander, aber sie schrieben sich gelegentlich.

Florian schob seine Gedanken beiseite und überflog die Nachricht. Auf die Frage, wie es ihm gehe, antwortete er mit einem kurzen: „Gut, und dir?“

Er hatte keine Lust, jetzt mit Benjamin zu chatten, aber er wollte auch nicht unhöflich sein.

Er klickte das Gespräch weg, griff nach seinem Kaffee und schlurfte ihn langsam, während er sich durch die aktuellen News klickte. Nach einer Weile warf er wieder einen Blick auf seine Mails, schaute kurz auf seine Website und schließlich auf Facebook. Doch nichts.

Dafür meldete sich Benjamin wieder zu Wort.

Benjamin

Gut. Paul und ich sind jetzt verlobt. Und bei dir so?

Was macht die Arbeit?

Florian lüpfte eine Augenbraue. Seit zwei Monaten hatte sein Ex einen neuen Freund und war schon verlobt? Er zuckte mit den Schultern und lächelte. Er mochte Benjamin noch immer, also gönnte er es ihm.

Florian

Wow, das ist schön! Freut mich für dich. Arbeit ist wie immer stressig. Ich arbeite an einem neuen Roman.

Kaum hatte Florian die Nachricht abgeschickt, kam ein weiteres Pling von seinem Laptop. Dieses Mal war es nicht Facebook.

Neugierig klickte er auf den Tab seines E-Mail-Accounts und öffnete verblüfft den Mund, als er den Absender sah. Seine Augen weiteten sich, und augenblicklich spürte er, wie sein Herz schneller zu schlagen begann und Adrenalin durch seine Adern floss.

„Oh, bitte, bitte!“, wisperte er, in der Hoffnung, nicht gleich mental in den Boden gestampft zu werden, sondern eine positive Antwort zu lesen. Vor Nervosität und Anspannung wurde ihm unangenehm warm. Es fühlte sich an wie damals, als er das erste Mal Verlage angeschrieben hatte, ob jemand Interesse an seinem Manuskript hätte.

Hastig öffnete er die E-Mail und ließ seine Augen über die wenigen Zeilen huschen.

Sehr geehrter Herr Brüner!

Ich kann mir schlecht vorstellen, wie ich Ihnen helfen kann.

Wir können aber gern in einem Telefonat darüber sprechen.

Rufen Sie mich unter unten stehender Telefonnummer an, wenn es Ihnen recht ist.

Mit freundlichen Grüßen

Tobias Morgen

Florians Lippen verzogen sich zu einem Grinsen, als er die Ziffern am Ende der Mail erblickte. Sein Herz machte einen Sprung und klopfte dann rasant weiter. Es war ein positives, aber irgendwie auch ungewohntes Gefühl für ihn.

„Bingo!“ Hastig stand er auf und eilte durch seine Wohnung. Er wollte Herrn Morgen nicht lange warten lassen. Andererseits kam es bestimmt komisch, wenn er keine fünf Minuten, nachdem er die Mail empfangen hatte, anrief – oder?

Florian schüttelte über sich selbst den Kopf und schob den Gedanken beiseite. Er hatte Tobias Morgen nicht umsonst angeschrieben. Er wollte mit ihm zusammenarbeiten, natürlich sollte er sich da schnellstmöglich melden.

Er eilte ins Schlafzimmer, wo sein Mobiltelefon auf dem Nachtschrank lag, und ging mit schnellen Schritten zurück in die Küche. Dort tippte er die Nummer ein und überprüfte sie, bevor er auf den Hörer klickte und sich das Handy ans Ohr hielt. Nervös wippte er hin und her, während er auf die Annahme wartete.

Es knackte in der Leitung, ein Räuspern folgte. „Hallo?“

„Guten Tag, Herr Morgen. Hier ist Florian Brüner. Ich habe Sie wegen meines Buches angeschrieben, und Sie haben um einen Rückruf gebeten“, sprach Florian offen und freundlich, blieb aber förmlich.

Einen Moment war es still am anderen Ende der Leitung. Florian spürte, wie sich von Sekunde zu Sekunde sein Puls beschleunigte, dann kam aber doch eine Antwort.

„Guten Tag, Herr Brüner. Mit so einer schnellen Rückmeldung habe ich nicht gerechnet. Ich ... Also es wäre nett, wenn Sie mir näher erklären, wie ich Ihnen helfen soll und wieso überhaupt ich“, kam es zurückhaltend vom anderen Ende.

Florian lächelte. Tobias hatte eine sympathische Stimme und punktete sofort bei ihm. Es musste schließlich nicht nur vom Profil her passen, sie mussten auch auf menschlicher Ebene gut harmonieren, um zusammenarbeiten zu können.

„Natürlich. Wie ich bereits sagte, bin ich Autor. Mein neues Buch soll von einem jungen Star handeln. Einem Sänger. Es sollen alle Höhen und Tiefen vorkommen, Negatives und Positives, in und abseits der Öffentlichkeit. Zudem soll es mit dem Beenden der Karriere abschließen. Sie waren im Showbiz tätig und haben Ihre Karriere beendet. Sie passen diesbezüglich gut. Für eine bessere Übersicht kann ich Ihnen aber gern eine Zusammenfassung schicken.“ Aufgeregt schluckte Florian und wartete auf die Reaktion. Er fühlte sich abermals, als wäre er drauf und dran, sein erstes Buch zu schreiben. Als wäre er ein Anfänger, für den alles neu und aufregend war.

„Und inwiefern brauchen Sie dabei meine Hilfe?“

Florian hörte die Verwirrung in der Stimme des ehemaligen Sängers – und wieder fand er es sympathisch. „Dieses Buch soll nicht nur Fiktion sein, sondern teilweise auf wahren Begebenheiten basieren. Selbstverständlich wäre es keine Biografie und alles würde zu einem gewissen Teil geändert werden. Natürlich würden Sie von mir für Ihre Mühe auch eine Vergütung bekommen.“

„Okay, ich verstehe. Das ist natürlich keine Sache, die man einfach mal eben beschließt, zumal ich seit Jahren nichts mehr mit meinem alten Job zu tun habe. Ich ... Senden Sie mir bitte per E-Mail die Zusammenfassung und ein paar Links, wo ich Ihre Bücher finden kann. Wenn ich dem zustimmen sollte, möchte ich mir gern vorher Ihre bisherigen Arbeiten ansehen. Ich würde mich in ein paar Tagen bei Ihnen melden und Ihnen meine Entscheidung mitteilen.“

„Sehr gerne! Ich werde es Ihnen gleich schicken“, stimmte Florian sofort zu, bevor er sich auch schon verabschiedete.

In seinem Inneren kribbelte es vor Aufregung. Sein Gesprächspartner schien zwar sehr verunsichert, aber dennoch interessiert zu sein. Florian konnte sich gut vorstellen, dass er eine positive Antwort bekam. Zumindest hatte er im Moment ein gutes Gefühl bei Morgen.

Fröhlich ließ er sein Handy sinken und setzte sich auf den

Küchenstuhl, um sich seinem Laptop zu widmen. Er würde die nötigen Informationen sofort schicken.

2

Drei Tage waren vergangen. Allmählich wurde Florian unruhig, denn eine Antwort auf die E-Mail hatte er nicht bekommen. Dafür hatte er sich gestern noch einmal an die Arbeit gemacht und das Internet nach Tobias Morgen durchsucht. In einem eingestaubten Fanforum hatte er ein paar interessante Sachen herausgefunden. Zum Beispiel, dass Tobias' Karriere nicht schleichend zu Ende gegangen war, wie es bei den meisten der Fall war, sondern von jetzt auf gleich. Die Gründe waren bis heute unbekannt. Florian fand diese Geschichte spannend, und er war sich sicher, jemanden gefunden zu haben, der einen Hintergrund hatte – etwas erzählen konnte. Auch sonst schien Tobias mit seinen 28 Jahren ideal für sein Vorhaben zu sein. Das Alter passte, die Branche und sogar die Tatsache, dass Tobias bestimmt nicht aus einer Laune heraus seine Karriere an den Nagel gehängt hatte ...

Ohne den versprochenen Anruf konnte er aber nur seine Fantasie spielen lassen. Leider.

Ungeduldig klapperte er mit einem Stift auf dem Schreibtisch herum, während er auf den Monitor seines Laptops starrte.

Er war an einem Punkt angekommen, bei dem er ohne eine weitere Informationsquelle nicht weiterschreiben wollte. Es

sollte nicht eingeschoben wirken, wenn er plötzlich mit jemandem zusammenarbeitete und dessen Erzählungen verwendete. Der Protagonist sollte eine veränderte Form der realen Person sein, nicht eine erfundene Figur, die plötzlich eine Kopie einer existenten Person wurde. Aus diesem Grund hatte er erst wenige Seiten geschrieben und hoffte nun, dass Tobias reagierte. Die anderen ehemaligen Sternchen, die er angeschrieben hatte, hatten keinen Mucks von sich gegeben und würden es vermutlich auch nicht mehr tun.

Florian wusste nicht, was er machen sollte, wenn Tobias sich nicht meldete. Dann stünde er wieder am Anfang und hätte im Grunde genommen nur wertvolle Zeit vergeudet.

„Komm schon“, jammerte er und fixierte sein Smartphone. Er war schon immer ungeduldig gewesen und niemand, der sich von einer Idee, die sich in seinen Kopf gefressen hatte, abbringen ließ.

Seufzend setzte er seine Brille ab, stand vom Stuhl auf und lief ins Bad. Neben der Warterei machte ihm die Sommerhitze zu schaffen. Er drehte den Wasserhahn auf und schöpfte sich kaltes Wasser ins Gesicht. Dann griff er nach einem kleinen Handtuch, tränkte dieses mit dem kühlen Nass und begann, es über seinen nackten Oberkörper zu reiben. Wenn er keinen Besuch erwartete und es so warm war, lief er zu Hause oft nur in Jogginghosen herum.

Sein Blick wanderte nach unten zu dem Handtuch und zu seiner linken Brust.

~Die Unendlichkeit ist viel schöner als jedes Ende~ stand dort in schwarzer, geschwungener Schrift geschrieben. Er seufzte wehmütig und schmiss das Handtuch über den Halter.

Mit 22 Jahren hatte er seine Eltern bei einem Autounfall verloren. Er hatte ein sehr enges und gutes Verhältnis zu ihnen gehabt. Er hatte mit allem zu ihnen kommen können, sie hatten auch immer versucht zu helfen. Als er sich outete, hatten sie gelächelt und gesagt, dass er ihnen einen netten Schwiegersohn suchen solle.

Sie waren so unglaublich herzliche und tolle Menschen gewesen. Er begriff bis heute nicht, warum ausgerechnet sie sterben mussten. Der Verlust war groß gewesen. Florian hatte damals gedacht, er würde durchdrehen, obwohl er bereits eine eigene Wohnung, einen Job und ein eigenes Leben geführt hatte. In seiner Trauer waren Gedanken über das Leben und den Tod ständige Begleiter gewesen. Trost fand er schließlich in der Vorstellung, dass es nach dem Tod weitergehe. Aus diesem Grund hatte er sich das Tattoo stechen lassen.

Florian schöpfte sich noch einmal Wasser ins Gesicht, wischte sich mit der Hand darüber und schaltete den Wasserhahn ab. Es war keine Zeit, um zu klagen. Er musste sehen, wie es bei ihm selbst weiterging, denn wenn Tobias sich

nicht meldete, hatte er ein Problem. Sein Verleger wusste von seinem Vorhaben, fand es gut und wartete nun darauf, dass er seinen Plan in die Tat umsetzte.

Mit den Gedanken wieder bei der Arbeit lief Florian zurück in sein Arbeitszimmer und setzte sich vor den Laptop. Geistesabwesend starrte er auf den Bildschirm und griff nach seinem Handy.

Als er die Tastensperre löste, sah er, dass er einen verpassten Anruf hatte. Stirnrunzelnd blickte er auf das Display und klickte in die Anruferliste. Tobias Morgen.

Augenblicklich machte sich Erleichterung in Florian breit. Sogar ein Lächeln schlich sich, trotz der eben noch trüben Gedanken, auf seine Lippen.

Etwas aufgeregt, drückte er auf den verpassten Anruf und rief zurück. Nervös kaute er während des Klingelns auf seiner Unterlippe herum.

„Hallo, ich bin's, Tobias Morgen“, vernahm Florian und musste schmunzeln.

„Hi, ich habe schon auf Ihren Anruf gewartet. Haben die Informationen ausgereicht, die ich Ihnen geschickt habe?“, fragte er. Er wollte unbedingt ein kleines Gespräch aufbauen, um eine bessere Bindung zwischen ihnen herzustellen.

„Ja, alles okay. Ich habe ein wenig über Sie recherchiert. Viel geben Sie nicht über sich preis. Das finde ich gut“, erwiderte

Tobias ruhig.

„Das ist der Vorteil an meinem Beruf. Ich kann mit der Öffentlichkeit kommunizieren, ohne Teil davon zu sein“, antwortete Florian. „Ich mag es, meine Privatsphäre zu haben. Haben Sie sich denn entschieden, ob Sie mir bei meinem Buch helfen wollen?“

Einen Moment herrschte Stille am anderen Ende der Leitung.

„Ich würde mich gerne mit Ihnen treffen, um einen genaueren Eindruck von Ihnen zu bekommen, bevor ich Ihnen die endgültige Entscheidung mitteile. Hätten Sie heute oder in den nächsten Tagen Zeit?“

Florian spürte, wie sich seine Mundwinkel nach oben zogen. Es war keine Zusage, aber wenn Tobias Morgen jetzt nicht absagte, würde er es nach einem Treffen vermutlich auch nicht tun. Zumindest schien er interessiert zu sein.

„Wir können uns gern heute treffen. Wie wäre es, wenn wir uns zu einem Kaffee im *Cocumba* treffen? Kennen Sie das?“, fragte er. Er mochte das Café, da es gemütlich und ungewöhnlich eingerichtet war. Wenn man nicht drinnen sein Getränk auf den weichen Sesseln genießen wollte, konnte man sich draußen auf Holzstühle oder Bänke setzen.

„Das *Cocumba*? Ja, das kenne ich. Wir können uns gern dort treffen! Es ist jetzt 13 Uhr ... Wie wäre es mit 15 Uhr? Und könnten Sie den Vertrag mitbringen, damit ich mir diesen

anschauen kann?“

Erstaunt lüpfte Florian seine Augenbrauen. Tobias schien das Café zu mögen. Er wirkte plötzlich offener. „15 Uhr klingt gut. Und natürlich bringe ich den Vertrag direkt mit. Ich freue mich!“

„Ich mich auch. Bis nachher!“, sagte Morgen noch und legte auf.

Florian sah auf sein Smartphone und grinste. Er freute sich tatsächlich, Tobias kennenzulernen.

Knapp zwei Stunden später traf Florian beim *Cocumba* ein. Freundlich wurde er von einer Bedienung begrüßt, als er sich suchend umsah. Im Erdgeschoss konnte er Tobias nicht entdecken, weswegen er die Treppe hoch in die erste Etage ging. Vielleicht war Tobias noch gar nicht da, aber oben war es ohnehin gemütlicher als unten.

Als er im ersten Stock ankam, entdeckte er den unauffällig, aber gut aussehenden jungen Mann und lächelte sofort.

„Hallo“, sagte er, als er auf Tobias zukam, und reichte ihm höflich die Hand. Wenn sie sich gut verstanden und zusammenarbeiten würden, konnten sie in Zukunft vielleicht das Förmliche ablegen. „Schön, dass Sie gekommen sind.“ Er ließ sich in einen der weichen, braunen Ledersessel nieder, während ihn sein Gegenüber ebenfalls begrüßte.

„Selbstverständlich.“

Florian legte seine schwarze Umhängetasche auf seinen Schoß, bevor er sie öffnete und einen Schnellhefter hervorzog. „Das hier ist der Vertrag. Ich habe die Daten eingefügt, die ich von Ihnen weiß. Also sollten Sie an der Zusammenarbeit interessiert sein, müssten Sie die Angaben vervollständigen. Das Ganze setzt natürlich die Publikation des Buches voraus – aber machen Sie sich darüber keine Sorgen. Wenn ich etwas anfangen will, bringe ich es zu Ende ... Ach, lesen Sie sich die Paragraphen einfach durch.“ Er lachte kurz und reichte seinem Gegenüber die Papiere.

Tobias hatte sich bereits einen Kaffee bestellt, wie die halb volle Tasse am Tisch verriet. Zu gern hätte Florian gewusst, wie lange er schon wartete, verkniff sich die Frage jedoch. Er winkte stattdessen eine Kellnerin zu sich, während Tobias begann, die erste Seite zu lesen.

„Einen Cappuccino bitte“, orderte er und lehnte sich im Sessel zurück. Sein Blick haftete sich an Tobias, der nachdenklich seine Stirn runzelte. Blonde, ohrenlang geschnittene Haare umrahmten ein blasses Gesicht. Das Bild wurde abgerundet von dunkelgrünen Augen. Florian verglich die Farbe sofort mit einem nassen Stein, die Art, die im trockenen Zustand hellgrün war und in Wasser getaucht dunkelgrün bis grau erschien. Alles in allem musste er

zugeben, dass Morgen wirklich gut aussah.

Und unauffällig. Er hatte weder einen besonderen Haarschnitt, noch trug er ungewöhnliche Kleidung. Soweit Florian im Internet hatte lesen können, war er schwul.

Dankend lächelte er die Kellnerin an, als diese den bestellten Cappuccino vor ihn stellte. Vorsichtig nahm er die Tasse und trank einen Schluck. Währenddessen sah er wieder zu Tobias, der auf der letzten Seite angelangt war und den Vertrag ein paar Sekunden später auf den Tisch legte.

„Der Vertrag klingt gut. Ich würde aber gerne Genaueres wissen. Besonders, wie Sie sich die Zusammenarbeit vorstellen und wie tief ... die Erzählungen von mir gehen. Wie haben Sie sich das alles gedacht? Und ... ja, können wir uns duzen? Dieses Förmliche ist nichts für mich. Für mich ist das hier eher etwas Persönliches, für das ich Geld bekomme, nichts Berufliches.“ Ratlos zuckte er die Schultern.

Florian lächelte und beugte sich etwas nach vorn, als er ihm die Hand hinhielt. Er war froh, dass Tobias das genauso sah wie er. „Florian“, sagte er freundlich, während Tobias die ihm dargebotene Hand entgegennahm. Sein Griff war nicht sehr kraftvoll, aber fest.

„Tobias.“

„Schön, dass wir beim Du sind. Mir ist das ebenfalls angenehmer“, erklärte Florian. „Bei der Zusammenarbeit

würde ich Treffen Telefonaten vorziehen. Es ist persönlicher. Wir könnten feste Termine ausmachen oder uns spontan treffen. Aufgrund meiner Arbeit bin ich da sehr flexibel. Was die Tiefe der Erzählungen angeht ... Ich bin für alles dankbar, das mir weiterhilft. Ausführlicher ist natürlich besser. Du musst nichts erzählen, was dir unangenehm ist. Wobei es auch dir überlassen ist, ob du erwähnt wirst oder nicht. Weitere Personen werden abgewandelt und deren Namen geändert.“

Tobias hörte aufmerksam zu, dann nickte er. „Okay, das hört sich gut an. Ich habe mit diesem Kapitel meines Lebens abgeschlossen. Deswegen und aus anderen Gründen wäre es mir also lieb, wenn ich namentlich nicht genannt werde. Ich will nicht, dass sich vielleicht Gerüchte bilden, dass ich ein Comeback plane. Du kennst ja die Medien. Die machen wegen allem einen Aufstand.“ Er schnaufte und atmete tief ein, bevor er erneut zum Sprechen ansetzte. „Nächste Frage: Du hast gesagt, du willst keine Biografie machen, willst aber meine Erlebnisse aufschreiben ...“ Er unterbrach sich abermals und überlegte.

Als er fortfahren wollte, unterbrach Florian ihn. „Ich gehöre nicht zu der Sorte Autor, die alles erfinden, was niedergeschrieben wird. Mit jedem Erlebnis eines Protagonisten verbinde ich selbst etwas. Ich will, dass eine Geschichte so wahrheitsgetreu wie möglich ist. Deswegen

brauche ich jemanden, der das, was ich wissen muss, schon erlebt hat“, erläuterte er. „Ich werde natürlich nichts eins zu eins übernehmen. Sagen wir es so: Du gibst mir Bilder aus einem Malbuch, und ich nehme mir welche davon und male sie aus ...“

Tobias sah ihn an und nickte erneut langsam. „Da ich einen guten ersten Eindruck von dir habe, die Sache interessant klingt und im Vertrag festgehalten ist, dass ich alles von dir Geschriebene zuerst absegnen muss, helfe ich dir.“ Er nahm einen Kugelschreiber und griff nach dem Vertrag.

Florian sah begeistert zu, wie Tobias die Unterlagen ausfüllte und unterschrieb. Erleichterung und Freude machte sich in ihm breit. Er hatte sie – seine Hilfe. Er wusste gar nicht, ob er es glauben konnte. Er hatte sich in den letzten Tagen kaum noch Hoffnungen gemacht, und jetzt unterschrieb ein ehemaliger Sänger, der hervorragend in sein Profil passte, den Vertrag. Er hätte am liebsten gejubelt, aber er wollte sich nicht blamieren und begnügte sich deshalb mit seiner inneren Freude.

„Die ersten Treffen würde ich gern bei dir machen, wenn das für dich in Ordnung ist. Da ich noch zwei Wochen Urlaub habe und nichts vorhabe, ist es mir von der Zeit her egal, wann. Am besten, du meldest dich und gibst mir Bescheid, wann du das erste Treffen machen möchtest“, sagte Tobias und

reichte ihm den Vertrag, den Florian in zweifacher Ausführung gedruckt und vorher unterzeichnet hatte. Einen behielt er für sich zurück.

„Danke schön. Es freut mich, dass du mit mir zusammenarbeiten möchtest. Und ich weiß ja nicht, wie es bei dir aussieht, aber von mir aus können wir gern heute schon anfangen und direkt zu mir fahren.“

Tobias lächelte. „Du scheinst keine Zeit verlieren zu wollen, was?“

Florian grinste ertappt.

„Gut, ich habe heute ohnehin nichts Besonderes mehr vor. Wir können also direkt beginnen.“

„Ausgezeichnet.“ Florian griff nach seiner Tasse und nahm den letzten Schluck seines Cappuccinos. Er konnte es kaum erwarten, loszulegen. Er hatte bereits einen Fragenkatalog ausgearbeitet, in dem alles stand, was er für das detailliertere Grundgerüst seines Romans brauchte – wie das Leben als Star hinter den Kulissen für Tobias ausgesehen hatte, wie das Gefühl war, auf der Bühne zu stehen und so weiter.

Tobias trank ebenfalls den letzten Rest seines Kaffees aus.

Florian deutete währenddessen der Kellnerin, dass er bezahlen wollte.

„Bist du mit dem Auto hier?“, fragte er, als sie gemeinsam das Gebäude verließen.

Tobias verneinte. „Ich bin mit der Bahn gekommen, da mein Auto in der Werkstatt ist.“

„Okay, dann fahren wir mit meinem, und ich fahre dich später nach Hause.“ Gemeinsam stiegen sie in seinen Wagen und machten sich auf den Weg. „Ich werde dir am Anfang eine ganze Reihe an Fragen stellen. Deine Antworten darauf werde ich mir stichpunktartig notieren. Es sollen kleine Gedankenstützen und Infos für das ganze Rundherum und für den Anfang sein. Später würde ich dich einfach erzählen lassen. Vom Alltag, von Erlebnissen, alles, was du mir berichten möchtest. Da werde ich mir ganze Erzählungen aufschreiben und dir nur gelegentlich kleine Fragen stellen – vor allem zu deinen Gefühlen und Gedanken, die du damals hattest. Wenn du auf irgendetwas nicht antworten willst, brauchst du keine Scheu haben, das zu sagen.“ Florian sah Tobias im Augenwinkel nicken und zu ihm schauen. Eine Gänsehaut machte sich in seinem Nacken und auf seinen Armen breit. Er mochte Tobias’ Augen und seine Blicke. Sie wirkten sanft und unvoreingenommen. Er urteilte nicht zu früh über Menschen und Dinge, das hatte er schon bei ihrem ersten Telefonat bemerkt. Tobias wartete ab, bevor er sich eine Meinung bildete – und das machte ihn sympathisch.

Die Autofahrt verging schnell und ohne viele weitere Worte.

Erst als Florian die Tür zu seiner Wohnung aufschloss,

meldete sich Tobias wieder zu Wort.

„Du wohnst gar nicht so weit von mir entfernt.“

„Echt? Ist doch gut, dann müssen wir für die Treffen keine halbe Weltreise auf uns nehmen.“ Florian zwinkerte ihm zu. Er wollte sie beide auflockern, irgendwie begann er auch die geschäftliche Distanz zu verlieren. Er zog sich seine Schuhe aus und bog in die Küche ab. Tobias tat es ihm gleich und folgte ihm. „Willst du etwas trinken? Limo? Cola? Saft?“, fragte er.

„Hast du vielleicht ein Wasser? Bei dieser Hitze mag ich das süße Zeug nicht so.“

„Klar.“ Florian holte eine Mineralwasserflasche aus dem Kühlschrank und schenkte etwas davon in ein Glas, bevor er es seinem Gast reichte. Selbst füllte er sich ebenfalls ein Glas.

„Willst du im Wohnzimmer oder draußen arbeiten? Ich habe einen Balkon, der ab halb vier im Schatten liegt. Es müsste dort also langsam gemütlich werden“, begann Florian erneut.

„Frische Luft hört sich gut an“, antwortete Tobias. „Sofern niemand zuhören kann. Ich denke, dass nicht jeder wissen muss, was wir besprechen.“

Florian wog den Kopf hin und her. Er hatte ruhige Nachbarn und sah diese kaum, da sie tagsüber arbeiteten. „Für ein oder zwei Stunden dürften wir noch ungestört sein. Wenn jemand

rauskommt, können wir ja wieder ins Wohnzimmer gehen.“

Tobias nickte und folgte ihm auf den Balkon.

Florian verschwand mit einer kurzen Entschuldigung noch mal im Arbeitszimmer, um seinen Laptop zu holen. Damit ging er wieder nach draußen und nahm Tobias gegenüber Platz. „Okay, fangen wir mit der Liste an. Wenn wir die fertig haben, können wir ja reingehen. Ich habe mir hier einige Fragen aufgeschrieben. Die stelle ich dir und du sagst mir ein bisschen was dazu. Ich halte alles, wie vorhin schon gesagt, stichpunktartig fest“, erklärte Florian noch einmal und öffnete das Dokument. Während Tobias sich zurücklehnte, setzte er sich seine Brille auf. „Okay, fangen wir an ... Hast du starke Veränderungen in deinem persönlichen Umkreis gefühlt, als du berühmt geworden bist? Also, haben sich Freunde distanziert, haben Menschen, denen du nicht nahegestanden hast, plötzlich versucht, sich mit dir anzufreunden? Hast du eine Veränderung gespürt, wie du selbst den Leuten gegenübergetreten bist? Hast du ihnen zum Beispiel weniger vertraut oder bist du offener geworden?“ Florian sah auf. Alles kribbelte in ihm vor Neugierde und Freude. Er fand es aufregend und spannend. Gleich würde er Infos bekommen, die ihm beim Schreiben seines Buches halfen – die ihn auch wirklich interessierten. Das Leben eines Musik-Stars war für ihn in der Vorstellung fast wie eine andere Dimension.

„Am Anfang bin ich wirklich naiv gewesen und habe den Leuten geglaubt, was sie gesagt haben“, begann Tobias zögernd. „Viele haben Unterstützung geheuchelt und, wie du sagst, einen auf gut Freund gemacht. Ich habe das erst nach und nach richtig mitbekommen. Ich war nie der Typ, der bei allen beliebt war. Das heißt nicht, dass ich ein Außenseiter gewesen bin, ich hatte meine Clique, aber plötzlich waren viel mehr Leute um mich herum. Na ja, leichtgläubig – ich war 20 –, ich habe nicht an das Schlechte im Menschen geglaubt.“ Tobias zuckte mit den Schultern. Er wirkte mit einem Mal verschlossener, betrübt.

Florian war sich sicher, dass er einen wunden Punkt getroffen hatte – und das schon bei den ersten Fragen. Er wollte ansetzen, um etwas zu sagen, als Tobias unerwartet weitersprach.

„Zu Beginn fühlt man sich unbesiegt, weil man so unglaublich stolz auf sich selbst ist. Und je selbstsicherer man ist, desto offener geht man mit anderen um. Zumindest war es die ersten Wochen so bei mir. Dann habe ich mitbekommen, dass nicht alle Leute gut für mich sind, die ich meine Freunde genannt habe. Dadurch wurde ich auf den Boden zurückgeholt und habe angefangen, Handlungen anderer zu hinterfragen.“ Ratlos zuckte er erneut mit den Schultern. Anscheinend verstand er nicht, wie Leute so falsch sein

konnten.

Florian tippte rasch einige Stichworte zu Ende und las dann die nächste Frage vor. „Wie du dich anfangs gefühlt hast, hast du ja eben schon beantwortet, aber wie hast du dich bei dem Durchbruch selbst gefühlt? Also, als die erste Single plötzlich von null in den Top 10 war?“ Er konnte sich nur vage an den Star Tobias von damals erinnern. Die Musik, die er gemacht hatte, war nicht sein Geschmack gewesen, und er war niemand, der sich für die Klatschpresse interessierte. Er hätte damals lieber selbst dringestanden.

Er sah zu Tobias, der einen Schluck Wasser genommen hatte und das Glas zurückstellte.

„Ich konnte es gar nicht glauben. Ich weiß nicht mal, ob ich zu dem Zeitpunkt so viel Ruhm gewollt habe. Ich meine, du machst nicht deine erste Single und erwartest, dass du auf dem ersten Platz landest. Du machst deine erste Single und hoffst, dass du überhaupt in die Top 100 kommst. Ich dachte, ich träume, oder irgendein Fehler ist den Charts unterlaufen. Aber plötzlich kam ein Anruf nach dem anderen – ein Interview nach dem anderen. Ich war in sämtlichen Zeitungen, Magazinen und TV-Sendungen. Ich fühlte mich unglaublich gut, wenn auch sehr eingengt. Aber das hat sich mit der Zeit geändert. Dann kamen der Stolz und das Selbstbewusstsein durch.“

Florian schrieb Tobias' Gesagtes auf, bevor er zur nächsten Frage weiterging. Die Zeit, alles zu verarbeiten, gab er sich noch nicht. Er wollte stattdessen so viele Infos wie möglich sammeln. „Alles hat zwei Seiten“, begann er wieder. „Gab es etwas, das du an deiner Arbeit gar nicht gemocht hast? Und wie bist du mit Hatern umgegangen?“

Tobias lachte und verschränkte die Arme. „Oh ja, es gibt so einiges Negatives. Fast alles, was ich im Nachhinein als schlecht betrachte, habe ich am Anfang geliebt. Zum Beispiel die Aufmerksamkeit, und dass mich so viele gekannt haben. Jetzt finde ich es eher gruselig, dass Leute, die ich noch nie gesehen habe, so viel über mich gewusst haben – oder zu wissen glaubten. Und Hater ... Ich sage mal so, wenn man öfter Hassbriefe bekommt, nimmt man es nach einer Weile nicht mehr ernst. Natürlich gehen einem die ersten zu Herzen, und man fragt sich, warum man nicht gemocht wird, man begreift aber schnell, dass man solche Sachen nicht zu wichtig nehmen darf.“

Verstehend nickte Florian und schrieb eifrig mit. Seine Gedanken rasten, versetzten sich in Tobias' Erzählungen, um zu fühlen, was er erfahren hatte. Er spürte regelrecht, wie seinem Protagonisten Leben eingehaucht wurde, ohne gerade am Manuskript zu schreiben. Mit jedem Wort loderte seine Neugierde noch mehr, auch wenn er bei der nächsten Frage

kurz zögerte. „Jetzt kommt eine etwas privatere Frage. Ich nehme es dir nicht übel, wenn du nicht antworten willst ... Also, wie hat sich dein Ruhm auf dein Liebesleben ausgewirkt? Ich will natürlich keine Einzelheiten wissen, aber wie stehst du zu Themen wie Liebe zu einem Fan und generell der Problematik, ob eine Person nur wegen der Öffentlichkeit und des Geldes mit einem zusammen ist oder ob es dabei um den Menschen hinter dem Star geht?“ Gespannt sah Florian Tobias an, der sich zurücklehnte, den Kopf in den Nacken legte und nachdenklich auf die Bodenplatte des Balkons über ihnen starrte.

„Ich ... denke, das ist eher etwas für die ausführlicheren Erzählungen ... eigentlich alles von deinen bisherigen Fragen. Wenn du es allgemein wissen willst: Ich hätte nie etwas mit einem Fan angefangen. Fans stellen sich ihre Stars ganz anders vor, als sie sind. Mädchen, die auf einen Promi stehen, sehen ihn nicht als Mensch. Viel mehr sehen sie in der Person ein Objekt der Perfektion, das sie glücklich und stolz machen kann. Kein Promi könnte in der Realität die Erwartungen erfüllen, die der Fan an ihn stellt. Die ersten Tage und Wochen vielleicht, dank rosa Brille, aber danach ... Was den Umkreis angeht, muss ich sagen, habe ich schnell ein Auge dafür bekommen, zu erkennen, wer es ehrlich mit mir meint und wer nicht. Als ich prominent war, hatte ich keinen Freund. Ich

hatte davor einen, mit dem es aber kurz vor meinem Ruhm zu Ende ging.“

Florian sah Tobias an, bevor er rasch seine Notizen in den Laptop tippte. Er fand es gut, wie Tobias ihm seine Gedanken darstellte. Er erzählte nicht nur, dass er etwas so oder so empfunden oder getan hatte, sondern begründete es. Das machte es ihm leicht, sich in ihn hineinzufühlen. Die Schreiblust kitzelte regelrecht in seinen Fingerkuppen.

Tobias war eine interessante Person. Einen besseren Griff hätte er nicht machen können.

„Du hast recht, die meisten Fragen wären für ausführlichere Erzählungen besser, aber es hilft mir, mich so in den Charakter hineinzufühlen. Ich muss ihn selbst verstehen, um ihn authentisch rüberzubringen.“, erklärte er und ließ seinen Blick zu seiner vorletzten Frage gleiten. „Hattest du während deiner Karriere je Angst, dass sie bald vorbei ist?“ Interessiert hob er den Kopf und beobachtete genau Tobias' Mimik, während der nach einer Antwort suchte. Ob das Ende der Karriere ein empfindliches Thema für den ehemaligen Musiker war, wusste er noch nicht, auch wenn er nach diesem gerade nicht fragte. Dennoch war er gespannt, wieso Tobias seine Karriere beendet hatte und hoffte, er würde eine ehrliche Antwort bekommen, wenn es im Laufe ihrer Zusammenarbeit zwangsläufig irgendwann zu der Frage kam. Natürlich waren damals

Gerüchte kursiert und es gab ein offizielles Statement, dem in den Fanforen aber kein Glauben geschenkt wurde. Dass man diese Sachen ernst nahm, bezweifelte auch Florian. Die Presse konnte aus einer Hauskatze einen mutierten Löwen mit drei Köpfen und zehn Pfoten machen, wenn sie wollte.

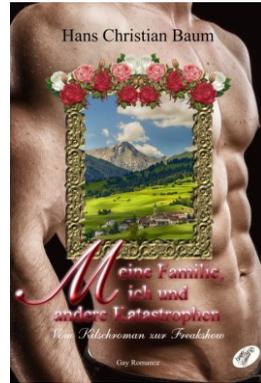
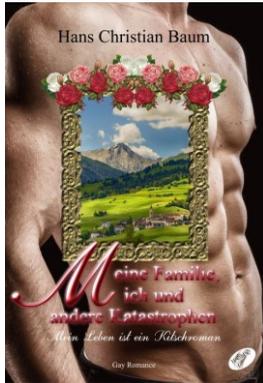
„Es gab verschiedene Zeiten. Wenn du am Höhepunkt deiner Karriere stehst, von allen bejubelt wirst und jeden Tag zig Anfragen für Auftritte und Interviews bekommst, glaubst du nicht, dass es irgendwann zu Ende geht“, begann Tobias nachdenklich zu antworten. „Du denkst höchstens mal: Hey, was, wenn du in einem Jahr vergessen bist und dich keiner mehr sehen und hören will? Ach, Scherz, die Leute lieben dich! Du wirst noch auf der Bühne stehen, wenn du alt und grau bist! Und du wirst diesen Job immer lieben ... Ich weiß nicht, ob das anders ist, wenn man älter ist. Ich habe damals so gedacht und war überzeugt, dass ich für den Rest meines Lebens diesen Job ausüben will und werde. Die erste Resignation kommt aber, wenn die Verkaufszahlen sinken und du von den ganzen Leuten, die hinter dir stehen, Druck bekommst. DANN beginnst du an dir und deinem Job zu zweifeln und weißt nicht, ob du wirklich so toll bist, dass die Leute dich in Jahrzehnten noch lieben werden. In dem Moment ist es wahrscheinlich übertrieben, aber ganz ehrlich ... Wirf einen Blick in die News, und du siehst fast alle fallen.“

Du denkst sofort, dass du einer von ihnen bist.“ Tobias sah Florian in die Augen.

Aus unserem Programm

Meine Familie, ich und andere Katastrophen

Hans Christian Baum



Gay Romance

Mein Leben ist ein Kitschroman

Teil 1:

ISBN Print: 978-3-903238-38-1

ISBN PDF: 978-3-903238-39-8

ISBN EPUB: 978-3-903238-40-4

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-41-1

Vom Kitschroman zur Freakshow

Teil 2:

ISBN Print: 978-3-903238-42-8

ISBN PDF: 978-3-903238-43-5

ISBN EPUB: 978-3-903238-44-2

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-45-9

Matthias ist 37 Jahre alt und in seiner Heimatgemeinde als Schürzenjäger bekannt. Die Frauen reißen sich regelrecht um ihn – gilt er doch als einer der reichsten und heiß begehrtesten

Junggesellen im Dorf. Was niemand weiß, Matthias ist schwul und schürt nur entsprechende Gerüchte, damit er und seine Familie in der kleinen Gemeinde nicht in Verruf kommen. Schließlich trägt er eine schwere Bürde: Er ist einer der drei Söhne der örtlichen Großbäckerei.

Am 95. Geburtstag seines Großvaters will Matthias endlich mit dem Theater Schluss machen und seiner Familie reinen Wein einschenken. Doch das ist nicht so einfach, wenn ihm niemand glauben will, der Tierarzt-Sohn sich unerwartet aufdrängt und sich die Probleme innerhalb der Verwandtschaft meterhoch anhäufen ...

**Das Leben könnte so einfach sein, wären da nicht die Familie,
der Nachbarssohn und die Dorfbewohner ...**

www.HOMOLittera.com

Holy Night – Familie zu verschenken

Hans Christian Baum



Gay Romance

ISBN Print: 978-3-903238-30-5

ISBN PDF: 978-3-903238-31-2

ISBN EPUB: 978-3-903238-32-9

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-33-6

Seit sechs Jahren war Marcel zu Weihnachten nicht mehr zu Hause. Dieses Jahr hat er sich zu einer Heimkehr überreden lassen, und so hofft er auf ein ruhiges Familienfest am Land. Doch die heimelige Idylle trägt, denn schon zwei Tage vor Heiligabend kommt es zu ersten Spannungen mit seiner Mutter – nach wie vor ignoriert sie seine Homosexualität. Hinzu

kommt, dass er auf dem Dorffest ausgerechnet auf den besten Freund seines Bruders trifft, der zwar überaus attraktiv, aber leider auch ein Scheusal ist. An Heiligabend häufen sich schließlich die Probleme: Seine Mutter führt einen ausgeglichenen Kampf mit seiner Großmutter wegen des Weihnachtssessens, sein Großvater betrinkt sich und Tante Ida taucht mit einer potenziellen Braut für ihn auf. Da hilft nur noch die Flucht, doch die würde das Familienfest zerstören ...

Stille Nacht, heilige Nacht – bis die Familie aufeinandertrifft!

www.HOMOLittera.com

Sekundensache

Alexej Winter



Gay Romance

ISBN Print: 978-3-902885-38-8

ISBN PDF: 978-3-902885-39-5

ISBN EPUB: 978-3-902885-40-1

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-41-8

Es reichen 3 Sekunden, um sich zu verlieben.

Das muss auch Luca feststellen, als er zum ersten Mal Teamkollege Bela gegenübersteht. Der ist von dem neuen Ersatzspieler auch recht angetan, hält ihn aber immer wieder auf Abstand. Und das aus gutem Grund, denn als es zwischen den beiden ernst wird, gehen für Bela die Probleme erst richtig los. Seine Mutter und Schwester werfen ihn raus und ein alter

Bekannter taucht auf, der nur eins im Kopf hat – nämlich sich für eine Abfuhr zu revanchieren. Bela verschwindet daraufhin spurlos und lässt Luca mit all den Problemen, Anschuldigungen und Gegnern allein zurück.

Doch wie allein ist Luca tatsächlich?

Und wer steht am Ende noch zu den beiden Männern?

Es reichen 3 Sekunden, um sich zu verlieben.

www.HOMOLittera.com

Schatten auf dem Regenbogen

Stephan Klemann



Roman

ISBN Print: 978-3-902885-66-1

ISBN PDF: 978-3-902885-67-8

ISBN EPUB: 978-3-902885-68-5

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-69-2

Als sich Frank unerwartet das Leben nimmt, glaubt Kevin keine Minute an Selbstmord. Da für die Polizei die Sachlage jedoch eindeutig ist, nimmt Kevin die Lösung des Falles selbst in die Hand. Bei seiner Suche stößt er auf Franks Tagebuch. Alle Spuren führen ihn zu der Newcomerband „Sunrisers“, die bei einer Castingshow gewonnen hat. Kevin beschließt, sich die

Band auf einem Sommerfest genauer anzusehen und erhält dort ein überraschendes Angebot vom Leadsänger der Band ...

Zwei Männer – zwei unterschiedliche Leben!

Dazwischen Liebe und Hoffnung, die alles zerstören könnte.

www.HOMOLittera.com